

fach Rückblende. Das ist auch mehr als nur Mit-Erleben. Es ist eigenes Erleben. Eigene Erlebnisse und Gefühle spiegeln sich — nebenbei bemerkt — auch in den Abenteuern, die Ekkehard von dem reiselustigen Tuotilo erzählt³⁷⁾. Ekkehard hat eine gewisse Affinität zum Unsteten: dies wohl weniger aus seinem individuellen Charakter als aus einem allgemeinen Zeit-Erlebnis heraus. Sie ist ein Symptom seines Jahrhunderts, so wie die Figur des Wolo — in der Zeichnung Ekkehards — ein Symbol sein möchte für die sich anbahnende Bewegung der Scholastik.

Die Geschichte von Wolo hat bei Ekkehard eine Fortsetzung³⁸⁾. Das heißt: sie führt über den Punkt hinaus, den jene trockene historische Notiz *Volo cecidit* markiert. Der Tod Wolos hat seine Konsequenzen, und der sie zu tragen hat, ist Notker Balbulus. Notker verkörpert ja von Anfang an die Gegenfigur zu Wolo, und wenn wir nun den Blick auf ihn richten wollen, müssen wir, um ein vollständiges Bild zu gewinnen, die Fortsetzung hinzunehmen. Knapp zusammengefaßt besagt sie, daß die unmittelbare Sorge um den Toten von Notker übernommen wurde, und zwar von ihm allein. Er allein wäscht den Leichnam Wolos und bahrt ihn auf, und allein wacht er bei ihm und begräbt er ihn endlich. Dem Unglücklichen die letzten Liebesdienste zu erweisen, gilt Notker als persönliche Pflicht. Aber seine Verpflichtung ist auch danach nicht zu Ende; dem Gelübde gemäß, das er vor dem Altar der Heiligen Jungfrauen abgelegt hat, geht sie weiter, ein ganzes Leben lang: *Semper quoad vixit, duo in se monachi officia solvenda testatus est*. Notker hat es sich auferlegt, hinfort die Aufgabe zweier Mönche, Wolos nämlich und seiner selbst, zu erfüllen. Diesem Ausblick folgt zum Schluß eine Vision, und mit ihr fügt sich die Erzählung zu einem runden Ganzen zusammen. Am siebenten Tag nach Wolos Tod — so berichtet Ekkehard abschließend — hatte Notker in der Galluskirche, wo er die Nacht mit Beten und im Gedenken an Wolo hinbrachte, ein Traumgesicht. Er war für ein kurzes eingenickt, und da war ihm, er sehe seinen Freund Ratpert vor sich und höre ihn sagen: „*Dimissa sunt ei peccata multa, quia dilexit multum*“ (nach Lukas 7,47). Während Notker, auf-fahrend aus seinem Schlummer, noch im Halbtraum fragt, woher er das wisse, verflüchtigt sich die Erscheinung. Er aber, im Glauben an ihre Realität, wähnt, Ratpert sei in der Nähe, sei vielleicht zur Kirche hin-

³⁷⁾ Casus s. Galli c. 34 und 40.

³⁸⁾ Casus s. Galli c. 44.